

# 10 Tipps für Einsteiger

Anita Müller-Friese

## 1. Rituale

Sie helfen, den Unterricht zu strukturieren, sind Orientierungspunkte für Lernende und Unterrichtende und zeigen, worum es im Religionsunterricht geht.

Eine gemeinsam gestaltete Mitte konzentriert die Aufmerksamkeit.

Ein Regenbogentuch, eine Kerze, eine Bibel, ein Kreuz zeigen allen, wer und was in der Mitte des Unterrichts steht.

Ein Stuhlkreis um die Mitte macht deutlich: hier sind wir eine Gemeinschaft, wir versammeln uns, schauen einander an und achten uns gegenseitig.

Anfangs- und Endrituale helfen anzukommen und sich zu verabschieden.

Am Beginn des Unterrichts steht ein Lied, vielleicht ein Gebet, jedenfalls aber eine gegenseitige Begrüßung. Am Schluss werden die Schüler/innen mit einem Segenswort verabschiedet.

## 2. Unterrichten mit klaren Strukturen

Wer versteht, warum etwas geschieht, kann sich leichter darauf einlassen.

Wer weiß, was er tun soll, kann sich sicher fühlen.

Am Beginn der Stunde erfahren die Schüler/innen Thema und Ziel.

Die einzelnen Arbeitsaufträge werden mit klaren Worten erteilt und in kurzen Sätzen erklärt und mit einem Symbol an der Tafel visualisiert.

Am Ende der Stunde hilft ein Rückblick, das Gelernte wahrzunehmen.

Regeln helfen bei der Orientierung und schaffen Verlässlichkeit.

Die Absprachen werden gemeinsam verabredet, auch wird festgelegt, was geschieht, wenn die Regeln durchbrochen werden.

Es ist klar, dass sich alle - auch die Unterrichtenden - an die Regeln halten.

Von Zeit zu Zeit werden die Absprachen überprüft und/oder in Erinnerung gerufen.

## 3. Lernen mit „Gefühl“

Wer beim Lernen alle Sinne gebrauchen kann, behält leichter und mehr. Wer lernen darf, was für ihn gerade „dran“ ist, lässt sich gerne auf die Sache ein.

Mit individuellen Lernangeboten auf die jeweiligen Stärken und Interessen der Schüler/innen eingehen.

Unterricht planen, der die Aktivität der Schüler/innen unterstützt und einfordert.

Für eine positive Lernatmosphäre sorgen, damit Mut zum Lernen machen und die Angst vor Fehlern nehmen.

Weniger ist mehr - Stofffülle reduzieren, dafür elementare Zugänge mit vielfältigen Methoden anbieten.

Zeit lassen und sich Zeit nehmen: eher in die Tiefe gehen als in die Breite.  
Gefühle wahrnehmen und ihnen zum Ausdruck verhelfen.  
Ruhephasen, Stille und Entspannung ermöglichen und anbieten.

#### **4. Kennen lernen und verstehen**

Zum Kennen lernen gehören selbstverständlich die Namen. Um die Schüler/innen zu verstehen, muss man aber auch etwas über ihre Lebens- und Lerngeschichte wissen.

Namensspiele und -lieder zeigen: du bist wichtig und einmalig.

Ein Erzählkreis zu Beginn der Stunde gibt Einblick in aktuelle Erfahrungen.

Gespräche mit den Klassenlehrer/innen helfen, die besonderen

Begabungen, Vorlieben und Grenzen der einzelnen Kinder einzuschätzen.

Ein Tagebuch für die Klasse und einzelne Schüler/in hilft, nichts zu vergessen.

Nützlich ist auch ein Blick in die Schülerakte beim Schulleiter.

Nicht jeder erzählt offen und gern von sich.

Gerade wenn es zu Hause nicht immer schön ist, braucht man viel Vertrauen, bevor man sich öffnet. Vertrauen wächst mit Zeit und Geduld.

Unterschiede und Differenzen fordern heraus, sich zu verständigen.

Unterrichtende können die Lebenssituation ihrer Schüler/innen nicht immer verstehen, auch wenn sie diese kennen. Dann ist einführende Bereitschaft gefordert, sich auch auf schmerzhaft Erfahrungen einzulassen.

#### **5. Respektieren und Wertschätzen**

Unterrichtende können Vorbild sein für den Umgang miteinander.

Selbstwertgefühl stärken, Diskriminierungen vermeiden, Akzeptanz zeigen.

Von ungewohnter Sprache nicht schockieren lassen.

Die Sprache der Kinder ernst nehmen, auch Mittelschichtsprache wird nicht von jedem verstanden.

Manchmal ist Handeln Ersatz für fehlende Worte. Sprachhilfe leisten.

Verständigung als Prozess begreifen, in dem alle voneinander lernen.

Schüler/innen als Experten für ihren Glauben ansehen und behandeln.

Unterrichtende stellen eigene Erfahrungen zur Verfügung.

#### **6. Der eigenen Sache etwas zutrauen**

Religionsunterricht bringt Lebenserfahrungen der Heranwachsenden mit der biblisch-christlichen Botschaft, dass alle Menschen Gottes geliebte Geschöpfe sind, in Verbindung.

Unterricht als Hilfe zum Leben anbieten. Den Schüler/innen Raum und Gelegenheit verschaffen, sich selbst, ihre, Ängste, Hoffnungen,

Enttäuschungen und Wünsche zur Sprache bringen und ein

Deutungsangebot kennen zu lernen, das zum Leben hilft.

Religionsunterricht hat etwas zu bieten. Er darf Heranwachsenden nicht vorenthalten werden und geht die ganze Schule etwas an!

Das eigene Fach selbstbewusst vertreten und sich nicht an den Rand drängen lassen. Verbündete suchen und der eigenen Sache etwas zutrauen.

## **7. Kontakte zum Kollegium aufnehmen**

Religionslehrer/innen sollen in der Schule bekannt sein und die Kollegen kennen.

Gespräche mit den Klassenlehrer/innen suchen:

- über die Kinder ihre besonderen Fähigkeiten und Grenzen
- über Regeln und Umgangsformen in der Klasse
- über die Gestaltung des Raums und die Möglichkeit, Reli-Material in der Klasse aufzubewahren

So oft wie möglich an Konferenzen teilnehmen.

Im Kollegium die eigene Position vertreten und Respekt erwarten.

Bei Unterrichtsstörungen Rat und Hilfe erbitten.

## **8. Die Schule einbeziehen**

Religiöse Bildung ist Aufgabe der ganzen Schule. Darum stellt die Schule Räume und Ressourcen zur Verfügung.

Einen Religions-Raum einrichten, der nicht gleichzeitig von anderen als Abstellraum genutzt wird. Mindestens aber ein „Reli-Roll-Regal“, auf dem besondere Materialien in der Schule gelagert werden und bei Bedarf zur Verfügung stehen.

In die Schul- und Klassenbibliotheken Medien mit religiösen Themen einbringen.

Religionslehrer/innen beteiligen sich an der Diskussion um das Schulkonzept und bringen ihre Themen in das Schulprogramm ein.

An Planung und Durchführung von Projekten mitwirken.

Fächerübergreifende Angebote aufnehmen und mit den Klassenlehrer/innen absprechen.

Kontakte zu außerschulischen Partnern (z.B. Kirchengemeinden) anbahnen.

## **9. Medien**

Zu einem gelingenden Religionsunterricht gehören auch gute Materialien und Medien.

Unterrichtshilfen für die Hand der Lehrenden kennen und in der Schule anschaffen

Bilder- und Jugendbücher zu wichtigen Themen in die Bibliothek stellen  
Legematerialien, Handpuppen und kreative Materialien anschaffen (lassen)

Eine Liste im RPI anfordern.

## **10. Bei Fragen, Erfolgen und auch bei Frust**

Im Ihrem Religionspädagogischen Institut anrufen, eine Mail schicken und einen Beratungstermin vereinbaren.

Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Religionsunterricht an

Förderschulen (SBBZ) und im inklusiven Religionsunterricht besuchen: sie

bieten Anregungen und ermöglichen Kontakte zu Kolleg/innen  
Im Schuldekanat nach weiteren Fortbildungsbeauftragten fragen (sie sind  
Ansprechpartner in der Region).

Quelle:

Müller-Friese, Anita: 10 Tipps für Einsteiger. In: Pädagogisch-Theologisches  
Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Hg.): Kirche  
für Kellerkinder: Religionsunterricht an Schulen mit dem  
Förderschwerpunkt Lernen und Verhalten. Stuttgart 2007, 53-56  
(aktualisierte Fassung 7-2016).